

## Werk

**Titel:** Shakespeare's Macbeth und Davenant's Macbeth

**Autor:** Delius, Nicolaus

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1885

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0020|log11](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0020|log11)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

# Shakespeare's Macbeth und Davenant's Macbeth.

Von

**Nicolaus Delius.**

---

Ueber Sir William Davenant's Leben und Werke hat unser verehrter Kollege Professor Karl Elze im vierten Bande dieses Jahrbuchs eine so erschöpfende Monographie geliefert, daß es mir für meinen Zweck genügen kann, statt aller weiteren orientirenden Einleitung die Leser auf jene verdienstliche Arbeit, wieder abgedruckt in des Verfassers „Abhandlungen zu Shakespeare“, Halle 1873, zu verweisen. Wie in derselben Davenant der Reihe nach, durch alle seine wechselnden Lebensschicksale hindurch, als royalistischer Parteigänger, als Hofmann, als Dichter und endlich als Wiederhersteller der englischen Bühne nach und sogar noch während der Puritanerherrschaft eingehend charakterisirt wird, so erscheint er zu guter Letzt auch in dem zweifelhaften Lichte eines Shakespeareverbesserers in der Analyse, welche Elze von dessen 'A Law against Lovers' gegeben hat. Es ist dieses Drama eine monströse Verquickung zweier in ihrer Tendenz grundverschiedener Shakespeare'scher Schauspiele zu einem nicht einheitlichen, sondern zweieinheitlichen Ganzen. Von einer andern Davenant'schen Probe, Shakespeare zum Besten des damaligen Publikums zu verbessern, zu welcher freilich sein Gehülfe Dryden das gute Beste geliefert, habe ich selbst in dem genannten Bande des Jahrbuchs in der Abhandlung „Dryden und Shakespeare“ einen ausführlichen Bericht abgestattet.

Mein Versuch, diesen beiden Analysen noch eine dritte hinzuzufügen, könnte vielleicht überflüssig erscheinen, wenn nicht einerseits Davenant's Verfahren in diesem dritten Falle wesentlich abweiche von seiner Methode in den beiden anderen Fällen, und wenn nicht andererseits das unerhörte Glück, welches seine Bearbeitung des Macbeth beim englischen Publikum weit über seine eigne Zeit hinaus gemacht, eine nähere Betrachtung auch für uns zu verlohnen schiene. Sein *Law against Lovers*, in rohester Geschmacklosigkeit aus dem halben *Measure for Measure* und aus dem halben *Much Ado about Nothing* zusammengeschweißt, konnte allenfalls ein pathologisches Interesse, aber kaum ein ästhetisches erregen und hat denn auch sehr früh sein verdientes Loos allgemeiner Vergessenheit auf der Bühne wie in der Literatur gefunden, so daß es in Letzterer nur noch gelegentlich als eine bloße Kuriosität auftaucht. Demselben Schicksale ist denn auch sehr bald das Drama *The Tempest* anheimgefallen, nur daß Dryden's Löwenantheil an diesem Machwerk ihm einen Platz in dessen eigenen Schriften, wenigstens im Druck, unter seinen sonst längst verschollenen Dramen gesichert hat. Wenn sich aber, im Gegensatz zu diesen beiden lebensunfähigen Miß- und Fehlgeburten, Davenant's *Macbeth* fast achtzig Jahre lang auf der Bühne erhalten und, nach den wiederholten Auflagen zu schließen, auch dem Publikum außer der Bühne die Kenntniß des Shakespeare'schen *Macbeth* verkümmert, um nicht zu sagen gänzlich verdrängt hat, so kann das seinen hinreichenden Grund nicht allein, wie man vielfach annahm, in der brillanten scenischen Ausstattung, in den opernartigen Zuthaten von Tanz und Gesang haben, mit denen der Bearbeiter das Shakespeare'sche Original dem herrschenden Zeitgeschmacke anzupassen verstanden hat. Der wahre Grund dieses lange andauernden Beifalls ist eben so sehr das Verdienst Shakespeare's wie Davenant's und erklärt sich aus dem engen Anschluß an ein anerkanntes Dichterwerk ersten Ranges, das doch mit besserem Respekt in der Bearbeitung zu behandeln war, als man in den beiden anderen Fällen für erforderlich erachtet hatte. An dem so einfach und konsequent angelegten Plane und durchgeführten Bau des Shakespeare'schen *Macbeth* ließ sich ohne Zerstörung des Ganzen nicht rütteln, mochten auch in Einzelheiten noch so viele „Verbesserungen“ anzubringen sein. So hat denn Davenant im Allgemeinen das vorgefundene Scenarium beibehalten, abgerechnet den Einschub einzelner Scenen, die freilich mit der Tendenz und der Redeweise des ursprünglichen Verfassers

in schroffstem, nur dem damaligen Publikum nicht auffälligem Widerspruch standen. Daß durch diese Zuthaten auch die von Shakespeare entworfene Charakteristik der Personen hie und da krassen Abbruch erlitt, das scheint weder Davenant gekümmert, noch sein Publikum gemerkt und ihm verübelt zu haben. Einer durchgängigen Reform, bei der Beibehaltung des überkommenen Shakespeare'schen *Macbeth*, hat aber Davenant die Sprache Shakespeare's bedürftig erachtet, und eine solche hat er denn mit peinlicher Sorgfalt durch das ganze Drama hindurch ins Werk gesetzt. Ihn leitete bei dieser nicht verlorenen Liebesmühe eine zarte Berücksichtigung des Bildungsgrades, den er bei seinem Publikum voraussetzen durfte. Diesem Publikum ließ sich ein Verständniß der Phraseologie Shakespeare's in ihrem Tiefsinne, ihrem prägnanten, kühnen, bilderreichen Ausdruck schlechterdings nicht mehr zumuthen. An die Stelle alles Ungewöhnlichen und Eigenartigen mußte überall das Gewöhnliche und Gemeine treten; mit einem Worte, diese Tragödie mußte aus der Sprache Shakespeare's in die Sprache Davenant's übersetzt werden, wenn sie bei ihrer Wiederauferstehung — etwa sechzig Jahre nach ihrem ersten Erscheinen auf der Bühne — einen neuen Lebenslauf beginnen sollte, der denn auch wirklich, zur Bestätigung der Richtigkeit des Davenant'schen Kalküls, achtzig Jahre lang gedauert hat. Daß an dieser lange anhaltenden Popularität der glänzende Apparat einer augen- und ohrenfälligen Inszenirung, Hexentänze und Hexengesänge, reiche Kostüme und Maschinenkünste keinen geringeren Antheil hatten, als Davenant's Textrevision, das ist selbstverständlich und auch durch die überlieferten enthusiastischen Lobeserhebungen damaliger Theaterbesucher hinlänglich bezeugt; aber ebenso wahrscheinlich ist es, daß dieser äußerliche Aufputz erst zu seiner rechten Geltung gelangen konnte in Verbindung mit dem innerlichen Aufputz der Davenant'schen sprachlichen Umarbeitung. Wie unverständlich dem großen Haufen und wie ungenießbar der feineren Welt das echte Drama Shakespeare's im Laufe der Zeit und im Wechsel des Geschmacks geworden war, das konnte am wenigsten Davenant sich verhehlen, er, der als Knabe „seinen Gevatter Shakespeare“ noch gekannt hatte und der sogar den ursprünglichen *Macbeth* vielleicht noch hatte aufführen sehen in seiner einfachen, alles scenischen Pompes baaren, nur durch die Kraft des Shakespeare'schen Wortes wirkenden Gestalt.

Das Gesagte mag zur vorläufigen Orientirung im Allgemeinen

dienen. Aber der ganze Umfang dieser Bearbeitung in ihren 'Alterations, Amendments, Additions and New Songs', wie sie das Titelblatt ihrer Editio princeps von 1673 bezeichnet, läßt sich doch erst ermessen aus einer vergleichenden Analyse, die in ihrem Fortschritt sowohl das Sprachliche, wie das Sachliche ins Auge zu fassen hat. Zu einer solchen gehn wir denn über, unter Zugrundelegung der Eintheilung in Akte und Scenen, wie wir sie bei Shakespeare finden.

A. I, Sc. 1. An dieser Einleitungsscene hat Davenant wenig zu ändern gefunden. Nur die Variante:

*To us fair weather's foul, and foul is fair*

verräth schon seine durchgängige Tendenz, dem Publikum deutlicher zu werden, als sein Original. Die Bühnenweisung: *Exeunt flying* zeigt die Anwendung der Flugmaschinerie, welche neben dem Gesang und Tanz der Hexen dem Drama so reichlichen Beifall eintrug.

A. I, Sc. 2. Wir lassen diese Scene ganz abdrucken, um dem Leser ein für alle Male einen vollständigen Begriff zu geben von den Manipulationen, die Davenant im Interesse seines der Sprache Shakespeare's entfremdeten Publikums mit dem Texte vornahm.

*Enter King, Malcolm, Donalbain, and Lenox,  
with Attendants, meeting Seyton wounded.*

*King.* *What aged man is that? if we may guess  
His message by his looks, he can relate the  
Issue of the battle.*

*Malcolm.* *That is the valiant Seyton;  
Who like a good and hardy soldier fought  
To save my liberty; hail, worthy friend!  
Inform the king in what condition you  
Did leave the battle.*

*Seyton.* *It was doubtful.  
As two spent swimmers, who together cling,  
And choak their art: the merciless Macdonald, —  
Worthy to be a rebel, to which end  
The multiplying villanies of nature  
Swarm'd thick upon him — from the western isles  
With kernes and gallow-glasses was supply'd,  
Whom fortune with her smiles obliged a while;  
But brave Macbeth, who well deserves that name,  
Did with his frowns put all her smiles to flight;  
And cut his passage to the rebel's person;  
Then having, conquer'd him with single force,  
He fixt his head upon our battlements.*

- King.* *O valiant cousin! worthy gentleman!*  
*Seyton.* *But then this day-break of our victory*  
*Serv'd but to light us into other dangers,*  
*That spring from whence our hopes did seem to rise;*  
*Produc'd our hazard: for no sooner had*  
*The justice of your cause, sir, arm'd with valour,*  
*Compell'd these nimble kernes to trust their heels,*  
*But the Norweyan Lord, having expected*  
*This opportunity, with new supplies,*  
*Began a fresh assault.*
- King.* *Dismayd not this our Generals, Macbeth and Banquo?*  
*Seyton.* *Yes, as sparrows eagles; or as hares do lions;*  
*As flames are heighten'd by access of fuel,*  
*So did their valours gather strength, by having*  
*Fresh foes on whom to exercise their swords;*  
*Whose thunder still did drown the dying groans*  
*Of those they slew, which else had been so great,*  
*They'd frighted all the rest into retreat.*  
*My spirits faint; I would relate the wounds*  
*Which their swords made, but my own silence me.*
- King.* *So well thy wounds become thee as thy words,*  
*They're full of honour both. Go, get him surgeons!*  
[*Ex. Seyton and Attendants.*  
*Enter Macduff.*  
*But who comes there?*
- Malcolm.* *Noble Macduff!*  
*Lenox.* *What haste looks through his eyes!*  
*Donalbain.* *So should he look, who comes to speak things strange.*  
*Macduff.* *Long live the king!*  
*King.* *Whence com'st thou, worthy Thane?*  
*Macduff.* *From Fife, great King, where the Norweyan banners*  
*Dark'ned the air, and fann'd our people cold.*  
*Norway himself, with infinite supplies, —*  
*Assisted by that most disloyal Thane*  
*Of Cawdor, — long maintained a dismal conflict,*  
*Till brave Macbeth oppos'd his bloody rage*  
*And check'd his haughty spirits, after which*  
*His army fled: Thus shallow streams may flow*  
*Forward with violence a while, but when*  
*They are oppos'd, as fast run back again.*  
*In brief, the victory was ours.*
- King.* *Great happiness!*  
*Macduff.* *And now the Norway King craves composition.*  
*We would not grant the burial of his men,*  
*Until at Colems Inch he had disbursed*  
*Great heaps of treasure to our General's use.*
- King.* *No more that Thane of Cawdor shall deceive*  
*Our confidence: Pronounce his present death,*

*And, with his former title, greet Macbeth.  
He has deserv'd it.*

Bemerkenswerth ist die vielfache Verwendung, welche Davenant für die Figur des Seyton gefunden hat, der bei Shakespeare nur in einigen Scenen der letzten Akte als vertrauter Diener Macbeth's auftritt. Hier dagegen figurirt er in den verschiedensten, kaum zu vereinbarenden Funktionen: zunächst als verwundeter Krieger, dann (A. II, Sc. 4) als der alte Mann; ferner (A. III, Sc. 4) als Gast an Macbeth's Tafel; ferner (A. III, Sc. 6) als der Vertraute des Lenox; ferner (A. IV, Sc. 1) als Lenox selbst; ferner (A. IV, Sc. 2) als der freundliche Warner bei der Lady Macduff; ferner in einer eingeschobenen Scene als Adjutant Macbeth's; ferner (A. V, Sc. 1) statt des Arztes, der das Nachtwandeln der Lady beobachtet; endlich in einer Davenant'schen Zuthat als Ueberläufer zu Malcolm. — Zu Shakespeare's Zeit hatte allerdings ein Schauspieler oft mehrere Rollen in einem einzigen Drama zu spielen; aber hier handelt es sich um eine einzige Rolle, in welcher dieser Proteus Seyton auftritt, und dieses gedankenlose Arrangement von Seiten des Bearbeiters beweist zugleich die Gedankenlosigkeit seiner Zuschauer, die sich das gefallen ließen. — Gelegentlich scheint Davenant seine Vorlage auch nicht ganz verstanden zu haben, so wenn er *to our General's use* setzt für *to our general use*, als ob das Lösegeld des Norwegerkönigs zu Macbeth's Privatgebrauch bestimmt gewesen wäre.

A. I, Sc. 3. Macbeth's Monolog in der gedrunghenen Schilderung seiner geistigen und körperlichen Aufregung mochte den Zuschauern zu dunkel erscheinen. Davenant ersetzte ihn daher durch sein platteres Surrogat, in welchem u. A. folgender gereimte Gemeinplatz vorkommt:

*Less titles should the greater still forerun,  
The morning star doth usher in the sun.*

A. I, Sc. 4. Auch die Abgangsworte Macbeth's scheinen dem Publikum oder dem Bearbeiter nicht recht klar gewesen zu sein. Letzterer reimt dafür auf eigne Hand:

*The strange idea of a bloody act  
Does into doubt all my resolves distract.  
My eye shall at my hand connive, the sun  
Himself shall wink when such a deed is done.*

A. I, Sc. 5. Hier beginnen Davenant's Zuthaten in größerem Maßstabe, und zwar zunächst seiner Tendenz zulieb, dem laster-

haften Macbeth'schen Ehepaare ein Gegenstück hinzustellen in dem tugendhaften Macduff'schen Ehepaare. Sein Publikum mochte ohnehin das weibliche Element in dieser Tragödie allzu spärlich vertreten finden. So tritt denn hier mit der Lady Macbeth zugleich die Lady Macduff auf, welche Letztere sich zur Ersteren begeben hat, weil es ihr im eigenen Schlosse ohne ihren Gemahl zu einsam vorkam. Aber auch hier läßt sie die Sehnsucht nach dem im Felde abwesenden Macduff keine Ruhe finden und in rührenden Worten reflektirt sie über die Eitelkeit des kriegerischen Ruhmes. Lady Macbeth, um ihre unbequeme Gesellschafterin loszuwerden, räth ihr zu Bett zu gehen, damit sie selbst ungestörter einen soeben empfangenen Brief Macbeth's lesen kann. Daß bei Shakespeare die Lady nur die letzte Hälfte dieses Briefes laut liest, während sie den ersten Theil schon vorher gelesen, das hat Davenant nicht begriffen. Er nimmt an, daß schon ein früherer Brief Macbeth's ihr die Erscheinung der Hexen berichtet habe, der also die Erscheinung der Hexen gemeldet, aber das Wesentliche, die Prophezeiungen, merkwürdiger Weise ihr vorenthalten. Der darauf folgende Monolog der Lady schließt so:

*And chastise with the valour of my tongue  
Thy too effeminate desires of that  
Which supernatural assistance seems  
To crown thee with.*

In der letzten Rede der Lady hat Davenant das Irrige der Interpunktion der Folio gar nicht gemerkt und liest wie sie:

*May read strange matters to beguile the time.*

A. I, Sc. 6. Die Worte der Lady: *We rest your hermits* werden dem Verständniß des Publikums besser angenähert durch die Version:

*we must be still  
Your humble debtors.*

Den ceremoniösen Komplimentenaustausch zwischen Duncan und der Lady unterbricht Macduff ziemlich unceremoniös, indem er der Lady für die freundliche Aufnahme seiner Gattin dankt und deren Antwort entgegennimmt.

A. I, Sc. 7. Den Anfang des jämmerlich zusammengestrichenen Monologs formulirt Davenant so, zum Zeichen, daß er selbst ihn nicht verstanden haben kann:

*If it were well when done, then it were well  
It were done quickly; if his death might be*

*Without the death of nature in myself,  
And killing my own rest, it would suffice.*

Ebenso wenig scheint in dem folgenden Dialoge Davenant den Tropus *sticking-place* kapirt zu haben. Er setzt:

*Bring but your courage to the fatal place,*

also zu dem Platze der Mordthat.

A. II, Sc. 1. Bei Shakespeare soll die Lady an die Glocke schlagen, wenn Macbeth's Nachtrunk fertig sei. Nach der Verabredung soll die Lady damit das Zeichen geben, daß der günstige Augenblick zur Ermordung Duncan's gekommen ist. Dieser Zusammenhang ist dem Bearbeiter so unklar geblieben, daß er höchst naïv „verbessert“:

*Go, bid your mistress, when she is undrest,  
To strike the closet bell, and I'll go to bed.*

Also Macbeth wartet, bis die Lady sich entkleidet hat, um dann zu Bett zu gehn.

Wenn diese Glocke dann ertönt, so ruft Macbeth:

*O Duncan, hear it not! for 'tis a bell  
That rings my coronation, and thy knell.*

Daß Duncan möglicher Weise zur Hölle fahren könnte, diesen ruchlosen Gedanken mochte Davenant doch dem bösen Macbeth nicht zutrauen.

A. II, Sc. 2. Den skurrilen Monolog des Pförtners und sein scherzhaftes Zwiegespräch mit Macduff hat Davenant gestrichen als unangemessen der tragischen Würde seines Macbeth. — Mythologische Anspielungen, welche Shakespeare seinem Publikum dreist bieten durfte, waren dem Publikum Davenant's zu hoch; deshalb sagt Macbeth bei ihm nicht: *destroy your sight with a new Gorgon*, sondern:

*behold the sight,  
Enough to turn spectators into stone.*

Den einfachen Satz des Lenox: *no man's life was to be trusted with them*, verkehrt Davenant in den lächerlichen Bombast:

*Why was the life of one,  
So much above the best of men, intrusted  
To the hands of two, so much below  
The worst of beasts?*

Die prägnante Kürze: *The near in blood, the nearer bloody* in Donalbain's letzter Rede verwässert der Bearbeiter in die platteste Verständlichkeit:

*And the nearer some men are allied to our blood,  
The more I fear they seek to shed it.*

A. II, Sc. 4. Wie schon oben (A. I, Sc. 2) bemerkt ist, läßt der Bearbeiter statt des „alten Mannes“ Seyton auftreten. Da nun aber dieser vorher im Kampfe verwundete rüstige Krieger hier nicht die Erinnerungen eines siebenjährigen Greises haben kann, so wird einfach der Eingang seiner Rede: *Threescore and ten . . .* gestrichen, aber in stupender Gedankenlosigkeit der Rest stehn gelassen. Also:

*I can remember well  
Within the compass of which time I've seen . . .*

Im Anschluß an diese Scene hält Davenant es für wünschenswerth, daß sein Publikum seine Lady Macduff nicht aus den Augen verliere und zugleich, als Gegenwirkung gegen die tragischen Eindrücke der letzten Scenen, durch einige Hexentänze und Hexengesänge aufgeheitert werde. Deshalb tritt zunächst Lady Macduff mit einer Zofe und einem Diener auf. Sie ist von Inverness flüchtig geworden nach einer Weisung Macduff's, der ihnen denn bald auf der öden Heide ein Rendezvous giebt. Das eheliche Zwiegespräch wird aber gestört durch die auf der Heide ansässigen Hexen, die erst hinter der Scene singen und tanzen, später aber selbst auftreten. Macduff läßt sich von ihnen sein und der Seinigen Schicksal prophezeien. Seine Bestürzung bei diesem bösen Bescheide weiß jedoch seine aufgeklärte Frau zu beseitigen mit der tröstlichen Versicherung, diese Boten der Finsterniß sprächen nur zu den Menschen, um sie zu täuschen. Damit beruhigt, setzt dann Macduff mit den Seinen die gemeinschaftliche Reise nach seinem Schlosse Fife fort.

A. III, Sc. 1. Davenant läßt die Lady Macbeth nicht mit auftreten und flickt deshalb höchst naiv die ihr zugeordneten Worte an die ihres Gemahls an, natürlich etwas verballhornt. Macbeth sagt also in einem Zuge:

*Here's our chief guest. If he had been forgotten,  
It had been want of music to our feast.*

In seinem folgenden Monologe erklärt Macbeth, sein Genius leide unter Banquo, wie, der Sage nach, Marc Antonius' Genius unter Cäsar gelitten. Davenant streicht diese dichterische Parallele, deren Verständniß er bei seinem Publikum nicht voraussetzen

mochte, läßt aber den Vordersatz, der ohne diese Pointe ganz matt erscheint, gedankenlos stehn:

*Under him my genius is rebuked.*

Auf Macbeth's Gespräch mit den beiden Mördern läßt Davenant wieder eine seiner beliebten Macduffscenen folgen, und zwar dieses Mal ausnahmsweise in gereimten Iamben, ohne daß in der Haltung des Tones ein ersichtlicher Grund für diesen Luxus sich nachweisen ließe. Macduff kündigt seinen Entschluß an, Duncan's Ermordung an Macbeth zu rächen. Seine Gattin aber räth ihm von diesem gefährlichen Unternehmen ab und äußert die Besorgniß, er möchte sich wohl selbst gern an Macbeth's Stelle setzen, eine boshafte Insinuation, die er nur sehr schwach und sophistisch abweist. Was diese Scene, die nur störend und zwecklos anticipirend in den Gang der Handlung eingreift und überflüssiger Weise Macduff's sonstigen braven Charakter verdächtigt, eigentlich anders bezwecken kann, als Davenant's Geschicklichkeit in gereimten Wechselreden, wie sie später Dryden in seinen Dramen kultivirte, darzuthun, das ist schwer zu errathen.

A. III, Sc. 2. Macbeth spricht von den gräßlichen Träumen, die ihn Nachts quälen. Aus dem wesentlichen *nightly* macht Davenant das triviale *mightily*. Ebenso macht er bald nachher aus *life's fitful fever* das ganz unpassende *life's short fever*. — Das *shard-borne beetle* scheint er nicht verstanden zu haben, wie wir dafür seine geistreiche Emendation *sharp brow'd beetle* nicht verstehn.

A. III, Sc. 3. Die Scene der Ermordung Banquo's hat der Bearbeiter mit folgenden Zuthaten ausgestattet:

*Flean.*        *We must make haste.*  
*Banquo.*      *Our haste concerns us more than being wet.*  
                 *He expects me at his feast to-night,*  
                 *To which he did invite me with a kindness,*  
                 *Greater than he was wont to express.*  
1. *Mur.*        *Banquo, thou little think'st what bloody feast*  
                 *Is now preparing for thee.*  
2. *Mur.*        *Nor to what shades the darkness of this night*  
                 *Shall lead thy wandering spirit.*

A. III, Sc. 4. Unter den Gästen Macbeth's figurirt auch Seyton, der trotz seiner untergeordneten Stellung unter den versammelten Lords das große Wort führt. — In dem Folgenden sind die Reden der Lady bis zur Unverständlichkeit zusammengestrichen. — Macbeth's letzte Worte lauten in der neuen Version:

*Well, I'll in  
And rest: if sleeping I repose can have  
When the dead rise and want it in their grave.*

An diese Scene schließt sich wieder eine, in welcher das Macduff'sche Ehepaar seine uns wenig berührenden häuslichen Differenzen auskramt. Macduff hat offenbar seine früheren Rachepläne vor der Hand ruhen lassen und ist jetzt entschlossen, seiner Sicherheit wegen nach England zu flüchten unter Zurücklassung seiner damit durchaus nicht einverstandenen Gattin und seiner Kinder. Er tröstet sie in kühnem Optimismus, daß der Tyrann ihnen Nichts anthun werde. Wenn sie aber zusammenreisten, so würde das seine Flucht nur zu sehr hemmen. Erst, da ein Bote die Kunde von Banquo's Ermordung bringt, dringt die Lady selbst auf diese Flucht des Gatten.

A. III, Sc. 5, 6. Weshalb Davenant die Scene (A. III, Sc. 5, Hecate und die Hexen) umgestellt hat und der Scene (A. III, Sc. 6) bei Shakespeare hat nachfolgen lassen, ist schwer einzusehen. Wir betrachten zunächst, der einmal feststehenden Reihenfolge gemäß, das Gespräch des Lenox mit einem anderen Lord, als welcher bei Davenant wieder der unvermeidliche Seyton figurirt. Da stoßen wir alsbald auf eine neue Gedankenlosigkeit des Bearbeiters. Er sagt:

*Duncan was pitied, but he first was dead.*

Das wesentliche *pitied of Macbeth*, ohne welchen Zusatz der Satz sinnlos erscheint, wird ausgelassen. — Die erwähnte Scene zwischen Hecate und den Hexen hat Davenant erweitert mit Hilfe der Hexengesänge, die er in dem Drama *The Witch* von Middleton vorfand, ohne daß deshalb anzunehmen wäre, daß dieselben aus Middleton's Feder stammten. Sie waren wahrscheinlich ein Gemeingut des Hexenwesens, wie es damals im Volksmunde lebte.

A. IV, Sc. 1. Die Ingredienzien des Hexenkessels stimmen bei Shakespeare und Davenant so ziemlich überein, nur statt der Kaldaunen eines Tigers haben wir die zeitgemäße Variante: *a fat Dutchman's chawdron*. An das Auftreten der Hecate schließen sich dann wieder einige bei Shakespeare nur angedeutete, bei Middleton in extenso mitgetheilte Hexengesänge. Die Warnungen und Propherzeiungen, welche bei Shakespeare den verschiedenen Erscheinungen selbst zugetheilt werden, legt Davenant der Hecate in den Mund, in einer Fassung, welche theilweise wiederum beweist, daß der Bearbeiter den Text nicht verstanden hat. So gleich die erste Warnung:

*Thou double Thane and King; beware Macduff,  
Avoiding him, Macbeth is safe enough.*

Wie vorher der Hexenkessel versank, so versinkt nach dem Tanze und dem Verschwinden der Hexen auch ihre ganze Höhle — ein Beweis, welche Fortschritte die Theatermaschinerie von Shakespeare bis auf Davenant gemacht hatte. — Zu dem alleingeblichenen Macbeth tritt statt des Lord Lenox auch hier wieder der unvermeidliche Seyton mit der Botschaft von Macduff's Flucht nach England. Die natürliche Folge, daß nun Macbeth statt des Flüchtlings dessen Weib und Kinder tödten will, wird bei Davenant stillschweigend unterdrückt. Er schließt dafür mit dem etwas dunkeln Reimpaar:

*My thoughts shall henceforth in action rise,  
The witches made me cruel but not wise.*

A. IV, Sc. 2. Statt des Lord Rosse finden wir den Lord Lenox bei der Lady Macduff, die nun bitter bereut, ihrem Gemahl, den Macbeth ja als unschuldig kenne — eine seltsame Voraussetzung der guten Frau —, zur Flucht gerathen zu haben. Das scherzhafte Gespräch der Lady mit ihrem Söhnchen hat Davenant gestrichen, wahrscheinlich als unverträglich mit der tragischen Würde des Stückes. Statt des namenlosen Boten, welcher der Lady die nahende Gefahr ankündigt, muß auch hier der allseits beschäftigte Seyton dessen Rolle übernehmen. Die kurze Schlußscene mit den Mördern fehlt ganz bei Davenant, so daß wir das endliche Schicksal der Lady und ihrer Kinder erst später in dem Berichte des Lenox oder Rosse erfahren.

A. IV, Sc. 3. Während wir bisher annehmen mußten, Malcolm und Macduff hielten sich zu ihrer Sicherheit in England am Hofe des frommen Königs Edward auf, finden wir sie zu unserm Erstaunen plötzlich in Macbeth's unmittelbarer gefährlicher Nähe. Malcolm sagt:

*In these close shades of Birnam Wood let us  
Weep our sad bosoms empty.*

Im Verlauf der Scene kehrt jedoch der Bearbeiter unversehens mit diesen Beiden wieder nach England zurück, ohne, wie es scheint, seiner Gedankenlosigkeit inne zu werden. Im Uebrigen hat er den bei Shakespeare so weit ausgesponnenen Dialog sehr zusammengestrichen und namentlich die lange Reihe von Lastern, deren Malcolm sich selbst beschuldigt, auf ein kaum merkliches Minimum reducirt, so daß man kaum begreift, wie der allzu leichtgläubige Macduff nachher sagen kann:

*These evils thou repeat'st upon thyself  
Hath banished me from Scotland.*

Vielleicht hielt der loyale Davenant es für unpassend, daß ein legitimer Thronprätendent sich selbst wegen eines wenn auch nur fingierten Uebermaßes von Lastern des Thrones für unwürdig erklären sollte. — Der englische Arzt tritt bei Davenant nicht auf, und die traditionelle wunderbare Heilkraft des Königs Edward wird lediglich von Malcolm kurz angedeutet mit der kühnen Schlußfolgerung, wer durch die Berührung seiner Hand so die Leiber von häßlicher Krankheit kurire, der werde auch den Geist eines Verräthers (nämlich Macbeth) bezwingen können:

*He who, by his touch,  
Can cure our bodies of a foul disease,  
Can by just force subdue a traitor's mind,  
Power supernatural is unconfined.*

Zwischen diesen letzten kostbaren Passus und das Auftreten des Lord Lenox schiebt Davenant eine Scene ganz von eigener Erfindung ein, die sich zunächst zwischen Macbeth und Seyton abspielt. Der Feind steht schon an der Grenze, und es ist die höchste Zeit, daß Macbeth marschire. Aber Lady Macbeth ist gefährlich erkrankt, und der zärtliche Gatte will nicht von ihrer Seite weichen. So schwankt er zwischen Bleiben und Gehen hin und her, bis daß die geliebte Gattin auftritt. In den Visionen, von denen sie geplagt wird, anticipirt Davenant ungeschickt genug ihre spätere Nachwandelszene. Ueberall sieht die Lady sich von Duncan's Schatten verfolgt, und sie weiß dagegen kein anderes Mittel, als daß ihr Gemahl seine schlecht erworbene Krone niederlege und ins Privatleben zurücktrete. Als er auf diese ihre seltsame Zumuthung erwidert, daß sie selbst ihn zu seinen Freveln angestachelt habe, replicirt sie, er als ihr Mann habe sie regieren und nicht ihr gehorchen müssen. Endlich wirft sie ihm seinen bösen Verkehr mit den Hexen vor. Da erscheint ihr Duncan's Geist auf der Bühne, ohne daß Macbeth ihn sieht, — also das schlecht arrangirte Gegenstück zu der früheren Geistererscheinung Banquo's, die nur Macbeth, nicht aber die Lady sah. Schließlich fordert die Lady den Geist Duncan's auf, sie anzureden, wenn er könnte, und sein verwundetes Herz nicht ihr, sondern dem Mörder, ihrem Gemahl, zu zeigen. Dann wird die Visionärin von ihren Frauen weggeschleppt, was allerdings die höchste Zeit war für sie selbst wie für die Zuschauer. Von diesem Fabrikat seiner eigenen tragischen Muse kehrt Davenant zu Shakespeare zurück, zu der Scene zwischen Malcolm und

Macduff, die er bis zum Auftreten des Lenox (bei Shakespeare Rosse) vorher fortgeführt, dort aber gänzlich unmotiviert unterbrochen hatte. — Das berühmte: *He has no children*, in Macduff's Munde, in seiner bedeutsamen prägnanten Kürze konnte der seichte Davenant nicht unverwässert lassen. Es heißt bei ihm:

*He has no children, nor can he feel  
A father's grief.*

A. V, Sc. 1. Die Nachtwandelszene war von Davenant durch die frühere Vorführung der Lady Macbeth als Visionärin so ungeschickt anticipiert und um ihre Wirkung gebracht, daß er es für angemessen gehalten hat, sich flüchtig und summarisch mit ihr abzufinden. Statt des Arztes, der ex officio den Zustand der Lady zu beobachten hat, figurirt auch hier wieder der Allerwelts-Seyton, wo es sich denn seltsam ausnimmt, wenn der Bearbeiter den nur der Stellung eines Arztes entsprechenden Vers:

*You may to me; and 'tis most meet you should*

gedankenlos hat stehn lassen. Dagegen sind die so bedeutungsvollen Reden der Nachtwandlerin, Reminiszenzen aus der Mordnacht, und die Zwischenreden der beiden Zeugen unbarmherzig zusammengestrichen, und die ganze Scene schließt mit dem Weggange der Lady. Die Warnungen des Arztes an die Kammerfrau in Betreff der Vorsichtsmaßregeln für die Lady, vorbereitende Andeutungen ihres späteren Selbstmordes, hätten sich allerdings im Munde Seyton's kurios ausgenommen und sind deshalb ausgelassen.

A. V, Sc. 2. Ein abermaliger Einschub einer Davenant'schen Scene, der nur ein kleines Bruchstück aus Shakespeare, die arg verstümmelte Schilderung des verzweifelten Gemüthszustandes Macbeth's, einverleibt ist. Die von Shakespeare beseitigten Figuren, Donalbain und Fleance, läßt der Bearbeiter hier wieder auftreten, wahrscheinlich um die vorher vorhandenen Personen möglichst vollständig wieder beisammen zu haben, die unterdessen ermordeten natürlich abgerechnet. Zu den Beiden stößt Lenox und berichtet ihnen, was Shakespeare in dieser Scene uns selbst von dem Fortschritt des Aufstandes gegen Macbeth vorgeführt hat.

A. V, Sc. 3. Die Apostrophe an die falschen Thanen in Macbeth's erster Rede schließt Davenant mit dem kostbaren Bombast:

*By your revolt you have inflam'd my rage,  
And now have borrow'd English blood to quench it.*

Daß Macbeth dem vom Schrecken blassen Boten das Aussehen einer erschreckten Gans zuschreibt und dessen Bericht: *There are ten thousand* — mit *geese* unterbricht, das mochte dem Bearbeiter zu familiär vorkommen. So setzt er *ghosts* für *geese* und läßt Macbeth fortfahren:

*But such as shall be ghosts ere it be night.*

Die folgende so ergreifende Rede, in welcher Macbeth die ganze Verzweiflung seiner Seele schildert, war dagegen für den Bearbeiter vielleicht zu tragisch und ist durch sein eignes Fabrikat ersetzt worden. — Statt des Arztes muß Seyton von dem schlimmen Befinden der Königin Bericht erstatten, wobei natürlich Macbeth's bitterer Spott über die Ohnmacht der Arzneykunde als pointelos wegfällt. Statt dessen sagt er kurz:

*And I, methinks, am sick of her disease.*

Aber auch der bisher dem Macbeth in allen möglichen Funktionen so treu ergebene Seyton bekehrt sich nun zur siegreichen Fahne der Legitimität und spricht beiseite zur Rechtfertigung seiner Ueberläuferei:

*I'll to the English train, whose hopes are built  
Upon their cause, and not on witches' prophecies.*

A. V, Sc. 4. Diese Scene ist von dem Bearbeiter ganz neu stilisirt, u. A. mit zeitgemäßen Komplimenten für das freundnachbarliche England versehen, im Uebrigen desselben Inhalts, wie bei Shakespeare.

A. V, Sc. 5. Da Seyton, der bisherige Vertraute, wie Macbeth bedauernd bemerkt, zu den Feinden übergegangen ist, so übernimmt ein gewöhnlicher Diener das Amt, die Trauerbotschaft von dem Tode der Königin zu melden. Die letzten Worte Macbeth's lauten in Davenant'scher verbessernder Version:

*Methinks I now grow weary of the sun,  
And wish the world's great glass of life were run.*

A. V, Sc. 7. Statt des jungen Siward, dessen Rolle als überflüssig Davenant gestrichen hat, besteht Lenox den unglücklichen Zweikampf mit Macbeth nach einem rekapitulirenden Zwiegespräch, das ganz aus der Feder des Bearbeiters ist, ohne irgend welche Anlehnung an sein Original. — Für Macbeth's Zweikampf mit Macduff hat sich natürlich Davenant an seine Vorlage halten müssen, mit den unvermeidlichen obligaten Auslassungen und Zuthaten, sowie mit der durchgängigen Verwässerung der Shakespeare'schen Phraseologie. Macbeth stirbt mit dem Ausruf:

*Farewell, vain world, and what's most vain in it, ambition!*

Schließlich tritt Macduff nicht mit Macbeth's abgehauenen und auf eine Stange gestecktem Haupte auf, sondern nur mit Macbeth's Schwerte, wahrscheinlich um die Nerven des Davenant'schen Publikums mit dem grausen Anblick zu verschonen. Ueber den Leichnam des Usurpators verfügt aber Malcolm Folgendes:

*Drag his body hence, and let it hang upon  
A pinnacle in Dunsinane! to show  
To future ages what to those is due  
Who others' right by lawless power pursue.*

Damit schließt denn Davenant's dramatisches Machwerk, das im Stande gewesen ist, Shakespeare's dramatisches Meisterwerk auf einen Zeitraum von fast achtzig Jahren hin von der englischen Bühne und auch aus der populären Literatur zu verdrängen!